

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842146

Dritter Brief. Von Lien Chi Altangi an Fipsihi, Residenten in Moskau, um durch ihn mit der Russischen Karawane an Fum Hoam, ersten Präsidenten bey der Akademie des Ceremoniels zu Peking in China, ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-213637](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-213637)

Dritter Brief.

Von Lien Chi Altangi an Fipschi, Residenten in Moskau, um durch ihn mit der Russischen Karawane an Sum Hoam, ersten Präsidenten bey der Akademie des Ceremoniels zu Peking in China, befördert zu werden.

Glaube nicht, Führer meiner Jugend, daß Abwesenheit meine Achtung gegen Dich vermindern, oder daß die Entfernung Dein ehrwürdiges Bild aus meinem Gedächtniß vertilgen kan. Je weiter ich reise, je mehr fühle ich die Schmerzen der Trennung: die Banden, die mich an mein Vaterland und Dich fesseln, werden nie zerreißen.

Wüßte ich etwas, das verdiente, aus einem so entfernten Lande zu Dir gesendet zu werden, so wollte ichs mit Freuden senden; aber statt dessen mußt Du Dich fügen mit der Erneuerung meiner vorigen Versprechen und mit unvollkommenen Nachrichten von einem Volke begnügen, mit dem ich bisher nur leichte Bekanntschaft habe. Die Bemerkungen eines Mannes, der erst drey Tage im Lande

zugebracht hat, können bloß gemeine Dinge betreffen, die sich der Einbildungskraft allenthalben aufdringen: ich betrachte mich hier als ein neugeschaffnes Wesen, in eine neue Welt versetzt; jeder Gegenstand ist mir auffallend: die geringsten Kleinigkeiten machen mir Vergnügen, bis der Glanz der Neuheit verschwindet. Wenn ich aufgehört habe zu bewundern, werde ich vermuthlich weise werden und Gegenstände mit einander vergleichen können, die ich izt ohne Nachdenken und Untersuchung betrachte.

Hier bin ich also in London, begaffe die Leute, und die Leute mich: man scheint etwas abgeschmacktes in meiner Figur zu finden; und wär ich niemals von Hause gekommen, so fänd ich wahrscheinlich nicht weniger Lächerliches an den hiesigen Figuren: aber durch vieles Reisen hab ich gelernt, daß man allein über die Thorheit lachen muß, und daß nichts Sport verdient, als Niederträchtigkeit und Laster.

Als ich kaum mein Vaterland verlassen hatte und über die große Mauer hinaus

war, hielt ich jede Abweichung von meinen vaterländischen Sitten und Gewohnheiten für eine Abweichung von der Natur: ich lächelte über die blauen Lippen und rothen Stiefeln der Tungusen, und konnte mich mit Würhe zurückhalten, als ich die Köpfe der Daurier mit Hörnern geziert sah. Die Ostjaken, mit rother Erde gepudert, und die Kalmuckischen Schönheiten in ihrer schafledernen Pracht kamen mir höchstlächerlich vor: aber ich bemerkte bald, daß ich lächerlich war und nicht sie; ich beschuldigte Andre mit Unrecht der Abgeschmacktheit, weil sie zufälliger Weise nicht meinen Maasstab des Geschmacks hatten, der im Grunde auf Vorurtheil und Partheilichkeit beruht.

Ich will mich also nicht damit belustigen, daß die Engländer in ihrem Aeußerlichen so sehr von der Natur abgehen, welches alles ist, was ich zur Zeit von ihrem Charakter weiß: vielleicht wollen sie nur die Natur verschönern, welches eigentlich die Absicht bey allen Ausschweifungen in der Kleidung ist; und dies scheint mir eine so unschädliche Eitelkeit, daß ich sie nicht blos verzeihe, sondern sogar

billige. Das Verlangen, Andre zu übertreffen, bringe uns endlich wirklich dahin, und da von solchen Neigungen Tausend in der menschlichen Gesellschaft ihre Nahrung empfangen, so kan nur der Unwissende wider sie deklamiren.

Du mußt bemerkt haben, ehrwürdiger Jun Hoam, welche Menge von Gewerben, sogar unter den Chinesern, von dem Stolge ihres Nächsten leben: unsre Nasenbohrer, Fuchbinder, Zähnefärber, Augenbramenausreißer würden alle ohne Brod seyn, wenn ihre Nachbarn ohne Eitelkeit wären. Doch beschäftigt die Eitelkeit viel weniger Hände in China als in England: hier hat ein artiger Herr oder eine artige Dame, wenn sie nach der Mode gekleidet ist, kaum ein einziges Glied, das nicht eine Veränderung von der Kunst leiden mußte.

Zur Erschaffung eines schönen Herrn werden viele Professionen erfordert, vorzüglich ein Perrückenmacher. Du hast ohne Zweifel von dem jüdischen Klopffechter gehört, der seine Stärke in den Haaren hatte; man sollte denken, daß die Engländer alle ihre Weisheit

dahin setzen: um ein Weiser zu scheinen, ist hier nichts so nöthig, als daß man von den Köpfen aller seiner Nachbarn Haare zusammenborgt, und sie, wie einen Busch, auf seinen verpflanzt: die Priester der Gerechtigkeit und der Medicin behängen sich mit einer solchen Menge, daß man Kopf und Haar nicht einmal in Gedanken unterscheiden kann.

Die ich izt beschrieben habe, affectiren die Ernsthaftigkeit des Löwen: die ich nunmehr beschreiben werde, gleichen mehr den lebhaften muthwilligen kleinen Thieren. Der Friseur schneidet ihnen die Haare bis auf die Wurzel ab, und bekleistert dann die Stoppeln mit einem Gemisch von Mehl und Schweinefett, daß man nicht bestimmen kan, ob der Patient eine Kappe oder ein Pflaster trägt. Um das Bild noch auffallender zu machen, stelle dir vor, daß der Schwanz von einem Thiere, zum Beispiele von einem Windhunde oder Ferkel, am Nacken hängt und bis zu dem Orte herab reicht, wo an andern Thieren die Schwänze gewöhnlicher Weise anfangen: so beschwänzt und bepudert, bildet sich das geschmackvolle

Männchen ein; daß es schöner geworden ist, zwingt die plumpen Züge seines Gesichtes zu einem Lächeln und bemüht sich, abscheulich freundlich auszusehn. In dieser Equippirung ist er völlig zur Liebe ausgerüstet, und verspricht sich mehr guten Erfolg vom Puder auf dem Kopfe als von den Gedanken darinne.

Doch wenn ich betrachte, was für eine Art von Geschöpfen die schöne Dame ist, welcher er seine Aufwartung machen will, so darf man sich nicht wundern, daß er sich so ausgestattet, um ihr zu gefallen: sie ist völlig die nämliche Masse von Puder, Schwänzen und Schweinefett wie er. Dir, ehrwürdiger Zum, meine Meinung insgeheim zu sagen, die hiesigen Frauenzimmer scheinen mir äußerst häßlich: ich kan ihren Anblick kaum ertragen: sie kommen den chinesischen Schönheiten in gar nichts bey. Wenn ich die Vollkommenheiten so einer kleinsfüßigen Schönheit bey uns bedenke, wie kan ich dann für Frauenzimmer Gefühl haben, deren Füße zehn Zoll lang sind? Wie werd ich die Schönen meiner Geburtsstadt Nanfow vergessen: welche herrliche breite Gesichter! welche kurze Nasen!

welche kleine Augen! welche schmale Lippen! wie waren ihre Zähne so schwarz! der Schnee auf Dav's Gipseln ist nicht weißer als ihre Wangen, und ihre Augenbrauen waren fein, wie ein Strich von Quamfs Pinsel. Hier würde ein Frauenzimmer mit diesen Vollkommenheiten Schrecken verursachen: die holländischen und chinesischen Schönheiten haben noch einige Aehnlichkeit, aber die englischen Frauenzimmer sind ganz verschieden: rothe Wangen, große Augen und häßlich weiße Zähne sind hier nicht blos in Menge zu sehn, sondern sogar beliebt; und dann haben sie so männliche Füße, daß Einige sie wahrhaftig zum Gehen brauchen.

So ungütig sich also die Natur gegen sie bewiesen hat, so sind sie doch noch ungütiger gegen sich selbst: sie brauchen weißen Puder, blauen Puder, schwarzen Puder für die Haare und einen rothen Puder für das Gesicht bey besondern Gelegenheiten.

Was mich am meisten in Erstaunen setzt, ist etwas, was mich ein sehr glaubwürdiger Mann versichert hat: „die meisten Frauenzimmer hier zu Lande,“ sagte er, „haben zwey